

Otto Joseph Baumann 1913 - 1993

1944 – 1951 in Bunde

* 13.11.1913, + 06.11.1993

In den offiziellen Unterlagen heißt es:

„Hilfsdienste in Bunde 03.07.1944 – Mai 1951;

Pastor in Duisburg-Ruhrort 01.11.1967;

Emeritus 01.01.1979,

Hilfsdienste in Duisburg 01.01.1979 – 01.01.1980“.

Baumann wohnte zuletzt Kwikkelstraat 13, NL-7091 BV Dinxperlo

Nachruf in: DER GRENZBOTE 103. Jg, Nr. 22 (3379), S. 167 (Vom 14.11.1993)

Jaarboek 1994 Gereformeerde Kerken in Nederland 77. Jg, S. 512f

100 Jaar Nederlandse Kerk in Duitsland, Darmstadt 2002, S. 96 - 99

Baumann 1942 bis 1951 in Bunde

Am 18.11.1942 ruft der Vorsitzende der Synode „*dem Vertreter des Kirchenrates der Gemeinde Ruhrort, dem Ältesten O. Baumann, der in dieser Eigenschaft der Synode zum ersten Male beiwohnt, ein herzliches Willkommen zu*“, heißt es in Artikel vier im Protokoll der altreformierten Synode. Juni und November 1943 und Juni 1944 vertritt Baumann die Gemeinde Ruhrort erneut in der Synode. Duisburg-Ruhrort gilt in dieser Zeit in der Frage der Abordnung zur Synode als altreformierte Gemeinde, ohne dass darüber ein Beschluss in den Protokollen auftaucht. Sie war schon in den vorhergehenden Jahren mit Kollekten und Vakanzpredigten unterstützt worden. Sie wird im November 1946 sogar in die Pensionsregelungen der altreformierten Gemeinden aufgenommen. Ende 1951 liest man im Protokoll der Synode, dass „*Ruhrort aus unserer Klassis ausgeschieden ist*“ (Art. 11)

Aus Westfalen vertrieben

Im Juni 1944 heißt es im Protokoll der Synode (Art. 13):

„*Ältester O. Baumann, der bislang als Hilfsprediger unter den reformierten Holländern im Rheinland und Westfalen tätig war, muß seine bisherige Arbeit aufgeben. Er ist bereit, während der Kriegszeit den Gemeinden in Ostfriesland zu dienen.*“

Die Versammlung beschließt nach kurzer Beratung, den Gemeinden in Ostfriesland zu empfehlen, von diesem Angebot im Blick auf die gegenwärtigen Verhältnisse Gebrauch zu machen. Nach Ansicht der Synode wird es am besten sein, daß eine der ostfriesischen Gemeinden in Überlegung mit den anderen Gemeinden Ostfrieslands Bruder Baumann für ein Jahr als Hilfsprediger anstelle.

Anstellung für ein Jahr

Es wird eine Kommission ernannt, die mit den Kirchenräten der ostfriesischen Gemeinden die ganze Angelegenheit durchsprechen soll und ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen soll bei der Abfassung der Anstellungsurkunde. Zu Mitgliedern dieser Kommission werden die Prediger Mensink und Lankamp ernannt.“

Im November 1944 ist die Anstellung für ein Jahr erfolgt. Die Synode unterstützt finanziell die durch Luftangriffe schwer getroffenen Gemeinden Emden und Ruhrort. Die Gemeinde Bunde ist in dieser Zeit durch ein oder zwei Älteste in der Synode vertreten.

Examen erbeten 1945

Auf der nächsten Versammlung im November 1945 bittet Bunde, „den Hilfsprediger Baumann zum Examen nach Artikel 8 unserer Kirchenordnung zuzulassen“. Dieser Artikel der Kirchenordnung ermöglichte es, dass ein Gemeindeglied auch ohne Studium aufgrund herausragender Gaben und Fähigkeiten Pastor werden konnte. Gleichzeitig „geht aus dem Bericht der Bunder Abgeordneten hervor, daß der Kontrakt (mit Pr. Baumann) vom Bunder Kirchenrat eigenhändig verlängert ist“. Die Frage der Zulassung als Pastor nach Artikel 8 der Kirchenordnung soll von einer Kommission zuerst mit der Generalsynode geklärt werden.

Nationalsozialismus unvereinbar (Nov. 1945)

Auf dieser ersten Synode nach dem Krieg wird zudem beschlossen:

„Jeder Kirchenrat handle mit den Gliedern, die sich aktiv – sei es als Parteimitglied oder nicht – für den National-Sozialismus eingesetzt haben, mit der kirchlichen Ermahnung und Zucht!

Die solchen Personen vorzulegenden Fragen werden nach einigen Änderungen (in der Vorlage aus Veldhausen) wie folgt festgelegt:

1. Seht ihr ein, daß National-Sozialismus und Christentum Gegensätze sind, die nicht zu überbrücken sind?

2. *Bekannt ihr, durch eure größere oder geringere Mitwirkung an dieser antichristlichen Bewegung und durch die Nichtachtung der wiederholten kirchlichen Ermahnung schwer gesündigt zu haben?*

3. *Sehr ihr ein, daß unser Volk durch die Annahme und Unterstützung dieser Gegensätze große Schuld auf sich geladen hat und sich und andere Völker dadurch ins Unglück stürzte?*

4. *Bekannt ihr eure Sünde durch Mitwirkung begangen und demütigt ihr euch darüber vor Gott und verheißt ihr hinfort euch in Lehre und Wandel nach Gottes Wort zu richten (Micha 6:8)?*“

Kanzelabkündigung November 1945

Gleichzeitig wird eine Kanzelabkündigung für den Buß- und Betttag im November 1945 verabschiedet. Das Schreiben ist „an alle unsere Gemeinden und alle ihre Glieder zu richten“. Darin werden „*alle zur Buße aufgerufen über Nachlässigkeits- und Tatsünden im Verhalten gegen den Nationalsozialismus begangen.*

Ein von Pastor E. Kolthoff verfaßtes und von den Veldhauser Vertretern vorgelegtes Schreiben an die Gemeinden nimmt die Synode dankbar auf ihre Verantwortung.“

Das Schreiben soll möglichst auch in der Presse veröffentlicht werden und allen Gemeinden zugehen. Pastor Lenderink will dafür Sorge tragen.

Zwei Prüfungen 1946

Ein Jahr später, auf der Synode im Juni 1946 ist das Vorhandensein der erforderlichen Eigenschaften (nach Artikel 8 der Kirchenordnung) „über jeden billigen Zweifel erhaben“. Baumann wird zum ersten kirchlichen Examen zugelassen und geprüft. „Die Kenntnis des Bruders Baumann in der Auslegung des A. und des N.T. kann als befriedigend, die gehaltenen Predigten können als ausreichend bezeichnet werden. Die Kenntnis der Glaubenslehre weist erhebliche Mängel auf, vor allem im Blick auf den kirchlichen Unterricht müssen bedenkliche Lücken gefüllt werden. Bruder Baumann soll sich bis zur nächsten Synode besonders dem Studium der Glaubenslehre unter Anleitung von P. Brink widmen, während P. Lankamp angewiesen wird, ihm Winke für die Predigt zu geben“, heißt es im Protokoll.

Die Prüfung findet im November 1946 statt. Sie dauert 45 Minuten und wird von P. Schrovenwever abgenommen. Die Abgeordneten der Synode stellen einige Nachfragen. Dann heißt es:

Keine außergewöhnlichen Gaben

„Die Synode legt sich die Frage vor, ob die Prüfung ergeben habe, daß die besonderen Gaben, die jemand besitzen muß, der aufgrund von Art. 8 KO Diener am Wort werden soll, bei Br. Baumann tatsächlich vorhanden sind, und sie kommt nach längerer Besprechung zu dem Resultat, daß die Prüfung es nicht ergeben habe.

„Die Synode kommt zu dem Entschluß, daß die besonderen Gaben, die nach Art. 8 der Kirchenordnung erforderlich sind, heute nicht an den Tag getreten sind“, wird als Beschluss vermerkt.

Vier der 26 Abgeordneten halten die Zeit für eine Entscheidung noch nicht für reif. Sie enthalten sich wohl der Stimme, sechs möchten Baumann zulassen, „weil ihres Erachtens trotz des ungünstigen Resultates der Prüfung in der Glaubenslehre die erforderlichen besonderen Gaben wohl vorhanden seien.“

Trauungen nicht erlaubt

Die genannten sechs Abgeordneten waren weiser als die gesamte Synode. Baumann wurde Jahre später in den Niederlanden aufgrund seiner besonderen Gaben Pastor nach Artikel 8 der Kirchenordnung. Er hat jahrzehntelang segensreich unter den niederländischen Schiffen in Deutschland gearbeitet.

In Bunde darf er Ende 1948 eine geplante kirchliche Trauung nicht vollziehen. Die Synode spricht aus: „*daß es sich gemäß Art. 70 KO bei einer kirchlichen Trauung natürlich um eine Amtshandlung handle, die demgemäß auch nur von einem Diener am Wort vollzogen*“ werden dürfe. Im Juli 1947 hatte man schon einmal entsprechend beschlossen.

Allgemeiner Evangelisationsdienst

Sommer 1950 wird Pastor Harm Tien in Bunde berufen. Damit erübrigt sich die Arbeit von Baumann. Im November 1951 beschließt die Synode „*Mittel und Wege zu suchen, Br. Baumann zum 1. Juli 1951 in allgemeinen Dienst zu nehmen für die Evangelisation*“.

Ruhrort aus der Synode entlassen

In derselben Versammlung vom 27./28.11.1951, in der ein Nebensatz vom Ausscheiden der Gemeinde Ruhrort aus der altreformierten Klassis berichtet, teilen die Vertreter von Bunde mit, „*daß Prediger Baumann in Wanne-Eickel arbeitet sowie auch in Bochum unter den holländischen Schiffen*“ (Art. 15).

DER GRENZBOTE vermeldet am 14.11.1993

Nachruf: Pastor O.J. Baumann verstorben 06.11.1993

Am 6. November hat Gott der Herr Pastor i.R. Joseph Baumann nach längerer schwerer Krankheit kurz vor der Vollendung seines 80. Lebensjahres heimgerufen.

Besonders wird sich die inzwischen ältere Generation der Gemeinde Bunde an ihn und sein Wirken erinnern. Denn im Juli 1944 begann er seinen Dienst in dieser Gemeinde und arbeitete dort als Prediger segensreich bis 1951. Was ihm stets besonders am Herzen lag war die Evangelisationsarbeit.

1951 wechselte er nach Duisburg-Ruhrort, dem Sitz der Niederländischen Kirche in Deutschland. In diesem Bereich der Betreuung niederländischer Gemeindeglieder in Deutschland arbeitete er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1979. In jener Zeit wurde er aufgrund eines Examens der Klassis Arnhem Pastor. (Duisburg-Ruhrort gehört bis heute zur Klassis Arnhem, gjb)

Schon bevor er in Bunde seine Arbeit aufnahm als Nachfolger des 1942 durch einen Unfall plötzlich verstorbenen Pastoren G. Husmann, war O.J. Baumann unter Niederländern in Deutschland tätig.

Als „leerend ouderling“ (Ältester mit Verkündigungsauftrag) im Dienst der Klassis Arnhem betreute er im Ruhrgebiet niederländische Schifferfamilien, bis diese Arbeit, bedingt durch das Kriegsgeschehen, vorübergehend zum Erliegen kam.

Obwohl im Ruhestand, hat Pastor Baumann, solange es ihm gesundheitlich möglich war, vielen Gemeinden diesseits und jenseits der niederländischen Grenze gern in Gottesdiensten als Diener am Wort zur Verfügung gestanden. Das Gefühl der Zugehörigkeit zu unseren Gemeinden kam auch darin zum Ausdruck, dass er zusammen mit seiner Frau regelmäßig an den jährlichen Predigerkonferenzen (Treffen aller aktiven und pensionierten Pastoren mit ihren Ehefrauen bzw. Witwen, gjb) teilnahm, solange die Gesundheit es zuließ.

Das Ehepaar Baumann ließ sich im Ruhestand in Dinxperloo, einem direkt an der niederländischen Grenze gelegenen Ort, nieder.

Habbo Heikens, Emlichheim

Eine Tochter ist in Bunde begraben

Otto hat seine Frau nur zweimal vor der Hochzeit an der Grenze gesehen, dann geheir.

Er ließ lebenslang nichts auf Bunde kommen!

IN MEMORIAM und ERINNERUNGEN

Otto Joseph Baumann hat ein besonderes Leben gehabt. Er war von Haus aus römisch-katholisch. Er wuchs in Wanne-Eickel im Ruhrgebiet in einer deutschen bürgerlichen mittelständischen Familie auf. Sein Vater hatte ein florierendes Manufakturwarengeschäft. Er starb, als Otto vier Jahre alt war. Nach der Schulzeit arbeitete Otto anfangs im elterlichen Geschäft. Aber mit 15 Jahren folgte er seinem Ruf: Er ging in den Schwarzwald in ein Jesuiten-Seminar. Hier wurden junge Männer zu Missionaren für China ausgebildet.

Als 16jähriger kam er auf merkwürdige Art und Weise mit dem Protestantismus in Kontakt. Sein Mutter heiratete in zweiter Ehe einen niederländischen Pfarrer aus der Gereformeerde Gemeinde und schloss sich der Kirche ihres neuen Ehemannes an. Der junge Otto kam so ganz neu in Kontakt zum Evangelium. Das war eine existentielle Erfahrung. Der Kern des Römerbriefes „Der Gerechte wird aus seinem Glauben leben“, berührte ihn tief. Psalm 91 wurde sein Lebensmotto. Das dort besungene grenzenlose Vertrauen auf Gott sprach ihn an. Die Ausbildung, um Missionar in China zu werden, brach er ab.

Jetzt erhielt er ein anderes Arbeitsfeld. Es waren die vielen Niederländer in Wanne-Eickel und Umgebung, insbesondere die niederländischen Schiffer auf den westfälischen Kanälen. Er besuchte sie und brachte ihnen das Evangelium. Anfangs arbeitete er aus eigener Initiative ohne besonderen Auftrag für sich allein.

Als 17-jähriger erste Gottesdienste

Am 01. Februar 1931 leitete er als 17-jähriger (!) seinen ersten Gottesdienst unter den Niederländern in Wanne-Eickel. Man nannte sich „Nederlandse Vereniging EBEN EZER voor Westfalen“.

Seit dieser Zeit war er ununterbrochen in der Seelsorge aktiv. Unermüdlich besuchte er die Menschen in den Kohle-, Beton- und Erzhäfen von Essen, Dortmund, Münster, Datteln und vielen anderen Orten. Er besuchte kirchliche und nichtkirchliche Menschen gleichermaßen. Immer hatte er die tiefe pastorale Frage auf den Lippen: Wie geht es euch, auf der Reise auf dem Schiff, auf der Reise durchs Leben, auf eurer Reise in die Zukunft. Die Menschen öffneten sich seiner Warmherzigkeit.

Otto Baumann blieb nicht allein. Er trat in Verbindung mit dem damaligen Pastor Wiepkema von der Nederlandse Gereformeerde Kerk van Duisburg. Er wurde Hilfsprediger in dieser Gemeinde und brachte sich und seine Arbeit dort ein.

Die Gründung örtlicher niederländischer Gemeinden vor dem Zweiten Weltkrieg in Hamburg, Beckum, Ahlen in Westfalen, Hamm, Münster und Wanne-Eickel geht auf die Arbeit von

Baumann zurück. In dieser Zeit waren nicht nur niederländische Arbeiter und Schiffer (mit ihren Familien) in Deutschland tätig. Es gab auch viele Mädchen und junge Frauen aus den Niederlanden, die in einem Haushalt im Ruhrgebiet arbeiteten. Viele von ihnen heirateten einen Deutschen und blieben hier.

1943 des Landes verwiesen

Die Zeit von 1940 bis 1945 prägte Baumann. Er beherrschte als Deutscher die niederländische Sprache. So gehörte er zu den wenigen, die direkte Seelsorge ausüben konnten unter den Tausenden von Niederländern, die als Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen nach Deutschland transportiert worden waren. Sie kamen in großen Scharen zu seinen Gottesdiensten. Ganz Westfalen wurde sein Arbeitsfeld. Die Gestapo kam wiederholt in die Gottesdienste und verhörte ihn einige Male. Die Zwangsarbeiter besuchten Baumann auch zu Hause. Durch sie lernte er seine spätere Frau kennen. Sie war die Schwester von einem „Arbeitsdienst“Mann.

1943 wurde Baumann der Spionage verdächtigt, weil er einen zum Tode verurteilten Niederländer besucht hatte. Baumann wurde verhört und musste Westfalen innerhalb von 48 Stunden verlassen.

So kam er nach Bunde und wurde hier Hilfsprediger in der altreformierten Gemeinde, wo er elf Jahre blieb. In dieser Zeit heiratete er Klaske Blanken aus Hoogkerk.

In Bunde geschätzt

Seine Arbeit in Bunde wurde sehr geschätzt. Man versuchte, ihn als Pastor mit allen Rechten zu installieren. Das war nicht nur eine Anerkennung seiner Verdienste, sondern auch wichtig für die wirtschaftliche Sicherheit seiner Familie und für seine Rente. Er hatte wohl kein Studium abgeschlossen, aber man würdigte seine Arbeit so sehr, dass die Klassis wohl den Weg von Artikel acht der Kirchenordnung (außergewöhnliche Gaben) gehen wollte. Es gab eine anfangs kleine Gegenbewegung, vermutlich wegen Baumanns Weitherzigkeit. Er fand es z.B. nicht gut, dass Paare, die heiraten „mussten“, öffentlich vor der Gemeinde ihre Schuld bekennen mussten. Man berief sich auf die (strengen) Vorschriften für die Anerkennung nach Artikel acht – und konnte so die Klassis überzeugen.

Das hat Baumann so tief verletzt, dass er später in Duisburg-Ruhrort, als diese Sache wieder aktuell wurde, daran nicht mehr mitwirken wollte. Seine Kollegen, die Pastoren Wiepkema und Bakker haben dann das Notwendige veranlasst und ihn unterstützt. Am 01.11.1967 wurde Baumann – endlich – Pastor mit allen Rechten und Pflichten. Er predigte in diesen Jahren durch ganz Norddeutschland.

1953 Zurück in Wanne-Eickel

Nach 1953 baute er die Arbeit in Westfalen zum zweiten Mal wieder auf. Sein Pastorat in Wanne-Eickel war vielen Niederländern Jahrzehnte lang ein Begriff: Sonntags hatte er immer ein offenes Haus. Schiffer ohne kirchliche Bindung sagten: „Ich gehöre zur Kirche von Baumann.“ Diese zweite Periode in Wanne-Eickel dauerte fast 25 Jahre und die Arbeit wuchs. Baumann vertrat die Niederländische Kirche immer wieder bei der Evangelischen Kirche in Deutschland und in den einzelnen Landeskirchen. Er machte deutlich, die finanzielle Unterstützung von deutscher Seite sei im Interesse der deutschen Kirchen selbst.

1960er Jahre Arbeit mit Landwirten

In den 1960er Jahren hat er mit seinen Kollegen gemeinsam ein neues Arbeitsfeld beackert. Es kamen viele protestantische christliche Landwirte aus den Niederlanden. Sie ließen sich entlang der Nordseeküste von Emden bis nördlich von Hamburg nieder. Baumann baute kräftige Brücken zu den ihnen so unbekanntem Lutherischen Kirchen in Norddeutschland.

Ritter im Orden von Oranje-Nassau 1976

August 1976 wurde ihm eine besondere Ehre zuteil: Otto Joseph Baumann wurde Ritter im Orden von Oranje-Nassau. Er erhielt diese Auszeichnung für seine wichtige Arbeit unter den Niederländern in Deutschland, vor, in und nach dem Zweiten Weltkrieg. Das war eine außergewöhnliche Ehrung: Er wurde als Deutscher zum Ritter des niederländischen Ordens geschlagen. Er hat sich sehr über diese Anerkennung gefreut.

Als Emeritus in Dinxperlo

1979 wurde Baumann pensioniert und zog er mit seiner Familie nach Dinxperlo. Die letzte Periode im Leben von Otto und Klaske Baumann war nicht die einfachste. Nach einigen guten Jahren, in denen Otto noch viele kirchliche Tätigkeiten verrichtete, kam eine sorgenvolle Zeit. Klaske wurde von einem schweren chronischen Leiden getroffen, das sie immer mehr an den Rollstuhl und ihr Zimmer fesselte. Das war Anlass für viel Sorge und Kummer.

Er selbst wurde vor zwei Jahren ebenfalls krank. Er hatte immer mit so viel Energie mitten im Leben gestanden – und benötigte jetzt Hilfe. Das war schwer. „Führen, wohin du nicht willst“, nennt sich das im Johannevangelium. Er fand doch auch immer wieder neue Hoffnung in dieser Zeit.

Er starb in der Woche, in der er achtzig geworden wäre. Der erwähnte Psalm 91, der ihn auch am Ende seines Lebens tröstete, war Predigttext im Trauergottesdienst. Viele Menschen von Wall und Schiff waren anwesend, für die er ein halbes Jahrhundert lang viel bedeutet hatte.

Wir gedenken Otto Baumann als Diener des Wortes, aber vor allem auch als Evangelist, für den die Entdeckung des „gerecht allein durch den Glauben“ bis zum letzten Tag seines Lebens neu geblieben ist.

A. Bakker, Rotterdam und Kinie Hoogers
Übersetzung und Zusammenstellung G.J. Beuker